

Zeitschrift: Geistesfreiheit
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 5 (1926)
Heft: 4

Artikel: Erforderliches aus dem Jesuiten-A-B-C
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-407289>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

weniger aus Gerechtigkeitsgefühl, als weil er es einfach nicht fertig brächte, die Bösen an den Schatten zu setzen, dieweil die Sonne scheint.

Die Pfaffen belehren uns, daß der Teufel überall auf der Lauer sei, um die Menschen zum Bösen zu verführen. Die Menschen, bei denen ihm dies gelingt, sind eigentlich schuldlos, denn sie haben eben Seelen erhalten, die nicht widerstandsfähig genug sind. Anstatt nun den Teufel wegen Verführung beim Kragen zu nehmen, verknurrt er den Menschen.

Im «heiligen» Buche, I. Band, wird behauptet, die Einwohner von Sodom und Gomorrha seien entsetzlich sündhaft gewesen. Worin die Sünden bestanden haben (zu viel Maskenbälle?), wird nicht gesagt. Anzunehmen ist jedoch, daß in den zwei Städten gewiß unschuldige Kinder und Frauen, auch einige ehrenhafte Männer, ferner sittenreine Kamele, Pferde, Esel, Hunde, Katzen, Läuse etc., alles Geschöpfe Gottes, gewesen sein. Der «Herr» hatte da eine schöne Gelegenheit, seine Gerechtigkeit glänzen zu lassen, indem er nur die Sünder ein wenig getötet hätte. Anstatt dessen hat er gleich blindwütig Alles zusammengehauen, was herum war. So sieht seine Gerechtigkeit bis auf den heutigen Tag aus. Bei Eisenbahn- und Schiffsunglücken, Erdbeben, vulkanischen Ausbrüchen, Ueberschwemmungen, Epidemien etc. sieht man nichts davon, daß etwa nur die Spitzbuben umkämen. Wo bleibt da die Gerechtigkeit?

Die römisch-katholische Religion lehrt, daß der Zorn eine der sieben Todsünden sei. Deshalb haben Gottvater und die Pfaffen den «heiligen» Zorn für sich erfunden, der nicht strafbar ist.

Wieso ein allwissender und allmächtiger Gott in Zorn, ja sogar in Wut geraten kann, ist unerfindlich, denn erstens kann ein Allwissender durch nichts Unvorhergesehenes überrascht werden, und zweitens kann er seine Allmacht gebrauchen, um alles so zu richten, wie er es haben will.

Die Weisheit Gottes ist trotz ihrer Unerforschlichkeit ziemlich bekannt, so daß wir glauben, uns auf ein einziges Beispiel beschränken zu können. Seine Apostel hat er in alle Welt gesandt, um das Evangelium zu verkünden. Von Amerika und Australien hat er freilich nichts gewußt, da man dieselben erst nachher entdeckte. Die Apostel sind denn auch mit ihren Pfingst-Zungen ausgerückt und haben so vorgearbeitet, daß nach Verlauf von einigen Jahrhunderten das ganze römische Weltreich christlich war. Wo die Einführung des Christentums ohne Gewalt nicht schnell genug ging, wurde mit Hellebarden, Säbeln, Daumenschrauben etc. nachgeholfen. Kaum war das Christentum in beinahe der ganzen damals bekannten Welt Staatsreligion, so sandte der «Herr» die Mohammedaner, um es wieder auszurotten. Dieselben haben die Sache denn auch so gründlich besorgt, daß die Christen aus ganz Nord-Afrika, einschließlich Aegypten, Vorderasien etc. fast gänzlich verschwunden sind. Die Pfaf-

fen jener Zeit haben ihren Schafen wahrscheinlich auch gesagt, die ganze Sache sei nur Spaß, Prüfung. Wir aber wissen jetzt, wo dieser unerforschte Weg geendet hat. E. W.

Ergöhlisches aus dem Jesuiten - A - B - C.

Je und je hat es die katholische Kirche verstanden, ihre Organe, mit denen sie die Außenwelt berührt, genau dem Charakter der zufällig gegenüberstehenden Menschengruppe anzupassen; hart stößt auf hart, weich auf weich. Zum Kampf gegen die gefährlichste und modernste Gegnerin, die Wissenschaft, steht heute noch in ansehnlicher Kraft und Größe, wenn auch im Verborgenen, der *Jesuitenorden* da. Es scheint, als ob er im Einverständnis mit der Kurie diese Domäne des Kampfes ganz für sich reserviert habe, seitdem er seine Rolle als Missions- und Schulorden im Großen und Ganzen doch ausgespielt hat. Aber auf diesem Kampfgebiet stellt er seinen Mann! Je kräftiger die Flamme der Vernunft lodert, desto krampfhafter die Anstrengungen dieser Dunkelmänner, sie wieder zu löschen und alle verdächtigen Funken sofort auszutreten. Die äußerst rege literarische und journalistische Produktion der modernen Jesuiten (Muckermann, Lippert usw.) erweckt sogar den Eindruck, als wollten sie mit ihren Stickstofferzeugnissen jedes Aufblühen eines freiheitlichen Geistes im Keime erdrücken und ersticken. Die Kampfweise ist typisch jesuitisch! Da die gegnerischen Angriffe nicht verhindert werden können — der Arm des Staates leistet ihnen diesen Liebesdienst nicht mehr —, werden die Stöße gegen das katholische Lehrgebäude aufgefangen, und dann wehe ihnen! Das ganze Rüstzeug einer verdrehten Logik wird gegen die Angreifer zu Felde geführt. In einer Hinsicht — aber auch nur in dieser — müssen wir diesen Gegnern dankbar sein, daß sie uns immer und immer wieder zwingen, uns tiefer in die Probleme hineinzuarbeiten, unsere eigenen Argumente nur aus den besten Arsenalen, von den zuverlässigsten Waffenschmieden zu beziehen, und sie nur in der schlagkräftigsten, schärfsten Form zu verwenden.

Ein Gesinnungsfreund übergibt mir zur Lektüre eine in Gebetbuchformat zugeschnittene Broschüre: «Modernes A-B-C für Katholiken aller Stände. Kurze Antworten auf die modernen Angriffe gegen die katholische Kirche», verfaßt von dem deutschen Jesuiten Brors.

Aus den 271 alphabetisch geordneten Schlagwörtern greife ich nur den Artikel «Freidenker» heraus; er geht uns ja hauptsächlich an die Haut, auch lassen sich an ihm die Eigenarten der Logik dieser Brüder Jesu trefflich demonstrieren. Unsere Bemerkungen setzen wir immer in Klammern hinzu.

«Der einzig freie Mann ist der Freidenker. Er hat die Sklavenketten zerrissen, die ihm die Religion und nament-

Literatur.

De Man, Hendrik, Zur Psychologie des Sozialismus, Jena, 1926; Preis: broschiert 14 Mk. — Leinen 18 Mk. 434 Seiten.

Im stets rührigen und seriösen Verlag von Eugen Diederichs in Jena erschien vor einigen Wochen ein höchst lehrreiches Werk, verfasst von Hendrik de Man, dem früheren Leiter des Arbeiterbildungswesens in Belgien und Führer des marxistischen Flügels der Arbeiterpartei. De Man hat, offenbar nach vielen persönlichen Erfahrungen und harten inneren Kämpfen die orthodoxe marxistische Lehre verlassen; vor 3 Jahren gab er seine Aemter auf, um in geistiger Unabhängigkeit seine Ueberzeugung wissenschaftlich zu fundieren. «Zur Psychologie des Sozialismus» ist die erste grössere Frucht seines seitherigen Strebens und Forschens. Ueber das Werk lesen wir an anderer Stelle:

«Dieses Buch setzt sich die Ueberwindung der marxistischen Denkweise zugunsten eines zukunftskräftigen, lebendigen Sozialismus zur Aufgabe. Es gibt keinen marxistischen Glaubenssatz, den der Verfasser nicht verwirft: Von dem philosophischen Glauben an die ökonomischen Ursachen und an die rationalen Zielsetzungen bis zu den politischen Grundsätzen des Klassenkampfes und der Realität des Zukunftsstaates. Nach einer Analyse des praktischen Sozialismus und der Arbeiterbewegung in all ihren Aeusserungen nach der Methode der Tiefenpsychologie kommt er zu einer Auffassung des Sozialismus und der Sozialwissenschaft überhaupt, die jeder soziologischen Denkart gegenüber eine Umwertung aller Werte bedeutet. Die Eigenart der Erkenntnis des Verfassers liegt hauptsächlich in ihrer Vereinigung einer durchaus realpolitischen Auffassung der sozialistischen Aufgaben

mit einer religiös-ethischen Anschauung, die sich am ehesten mit den Zielen des deutschen Jungsozialismus deckt.»

Trotzdem das Buch von der streng sozialdemokratischen Richtung abgelehnt wird und auch der «Atheist», das Organ der proletarischen Freidenker Deutschlands, glaubt, vor dem Werk De Mans warnen zu müssen, möchten wir es allen *Freidenkern* empfehlen. Folgende Stellen können doch gewiss von jedem Freigeist anerkannt werden, der im Kultursozialismus und nicht im proletarischen oder Partei-Sozialismus die soziale Rettung sucht. De Man schreibt u. a.: Es gibt nur ein Wissen, das Anspruch darauf erheben kann, unserem Sollen zu gebieten: es ist das Wissen vom Guten und Bösen, das *Gewissen*. Das Höchste, was der wissenschaftliche Sozialismus sein kann, ist soziales Wissen im Dienste des sozialen Gewissens. Auf dem Gebiete der Sozialwissenschaft ist nur das Wahrheit, was uns helfen kann, unsere sittliche Anlage als Gemeinschaftsmenschen zu verwirklichen.»

De Mans Buch ist ein tiefes und nicht leichtverständliches Werk. Es muss auch mit Vorsicht gelesen werden, weil die starke Betonung der Gefühlswerte leicht zu falschen Schlüssen führen kann. Gleichwohl stimmen wir de Man bei, wenn er verlangt, dass der neue Sozialismus Seelenerlebnis sein und werden soll und wenn er als entscheidende Gegenwartsaufgaben des Sozialismus die Verhinderung der Gewalt überhaupt und die Einigung der Welt bezeichnet und jeden Bundesgenossen aus jedem Lager zu diesem Kampf willkommen heisst.

Das Werk kann bei jeder Buchhandlung oder durch die Literaturstelle der F.V.S. bezogen werden. J.W.

Freidenker-Bücherei. Unter diesem Titel gibt der «Freidenkerbund Oesterreichs» eine Schriftenfolge heraus, von der bis jetzt zwei Nummern erschienen sind. Die erste enthält als Haupt-

lich die römisch-katholische angelegt hate.» (So weit der Angriff! Nun kommt die Replik!)

«Mit dem „frei denken“ ist es eine eigentümliche Sache. Wir wollen einen armen Arbeiter nehmen, der am Hungertuche nagt; er hat keinen Pfennig Geld mehr in der Tasche und doch soll er noch eine Frau und eine Anzahl kleine Kinder ernähren. Er denkt und brütet und wird ganz trübselig über seine Lage. Sagen Sie dem einmal: „Lieber Freund, du bist frei im Denken; denke, du hättest alle Taschen voll von Goldstücken; was grämst du dich?“ Glauben Sie nicht, er würde entweder Sie für einen Narren halten, oder meinen, Sie wollten ihn in seinem Unglück verhöhn? Nun, da sehen Sie, das freie Denken macht's nicht! Es kommt noch sehr darauf an, daß das Denken auch wahr ist. Dies ist nicht bloß in dem Falle des armen Mannes das Entscheidende, sondern in allen Fällen, wo Sie etwas denken, vor allem aber, wenn Sie über Ihr Verhältnis zu Gott und zum Leben im Jenseits nachdenken.»

(Hier platzt die erste Petarde! Der Ausdruck «Freidenker» wird absichtlich falsch verstanden und falsch gedeutet. Wir mit uns jeder vernünftige Mensch verstehen unter «frei»: frei vom religiösen Dogmenzwang, frei von traditionellen Anschauungen, aber selbstverständlich abhängig von Erkenntnistheorie, Logik und Wissenschaft. Der Jesuit aber versteht «frei» = frei von jeder Vernunft, von jedem Zusammenhang mit Natur, Wissenschaft und Gesetz. Darum diese hirnverbrannte Exemplifizierung (Beispielgeburt) mit dem imaginären (bloß gedachten) Gold in der Tasche des armen Mannes.)

«Nur jener verdient den Namen eines Denkers, der mit seinem Denken die Wahrheit erreicht; sonst gehört er eher zu den Eingebildeten und Phantasten als zu den Denkern. Die Wahrheit wird aber nicht von uns nach freiem Belieben gemacht, sondern kann nur, wie sie unabhängig von uns da ist, erkannt oder auch verkannt werden. Das schnöde und freie Verkennen der Wahrheit macht aber nie einen Menschen frei.»

(Von Herzen einverstanden! Nur die Frage: «Was verstehen Sie unter Wahrheit?»)

«Der Freidenker spricht also entweder nur Phrasen nach, die er nicht einmal versteht, oder er ist ein hartnäckiger Feind der Wahrheit.»

(Welcher Wahrheit? Geduld, die Antwort kommt früh genug.)

«Versteht man unter „Freiheit des Denkens“ die Freiheit von allen Vorurteilen, so ist diese Freiheit wirklich ein Ideal. Der Materialismus ist in dem Vorurteil befangen, nur das Greifbare existiere, es gäbe keinen Geist.»

(Der kritische Materialismus hat im Gegenteil die Vorurteile Gott, Willensfreiheit und Unsterblichkeit überwunden; der Atomismus selbst ist nicht mehr Vorurteil, nicht

mehr Hypothese, sondern seit den glänzenden Arbeitsresultaten eines Rutherford und Niels Bohr Tatsache, an der nicht mehr zu rütteln ist. Den Geist leugnet der theoretische Materialismus nicht, nur faßt er ihn als Funktion der Materie, aber nicht als besondere, vom Körper trennbare Substanz.)

«Der Monismus eines Haeckel leugnet absolut jede von der materiellen Welt verschiedene Ursache, es darf keinen Gott geben, sonst wäre der Monismus falsch» (besser: Weil der Monismus richtig denkt, kann es keinen Gott geben.)

«Der Materialist und der Monist sollen vorurteilsfrei an die Prüfung der Welt herantreten, so wird er die Wahrheit schon finden» (danke, wir werden's beherzigen!). «Er wird finden, daß Gott und Geist keine Vorruteile sind.» (Gerade, weil wir vorurteilsfrei an die Prüfung der Welt herantreten sind, haben wir gefunden, daß Gott und (substantieller) Geist Vorurteile sind.)

«Die Freiheit des Denkens ist das Bestreben, alle jene Einflüsse auf das Denken zu brechen und fernzuhalten, welche kein Wahrheitsrecht haben, weil sie nicht Tatsache oder nicht tatsächlich begründet sind, weil sie nur Einbildungen, Denkgewohnungen, falsche oder oberflächliche Deutungen der Sinneseindrücke oder anderer Mitteilungen sind. Durch die Wahrheit kann die Freiheit des Denkens nimmermehr verletzt werden. Denn das Denken strebt nach Wahrheit.»

(Dieser vernünftige Satz steht da, um das Zutrauen des Lesers zu gewinnen und auf diesen logischen Kredit hin das Folgende einzuschmuggeln.)

«Da die Existenz Gottes, die Gottheit Christi, die Unfehlbarkeit der katholischen Kirche in Glaubenssachen Wahrheiten sind, so kann durch dieselben die Freiheit des Denkens nicht verkümmert werden. Gegen die Wahrheit ist auch das Denken nicht frei.»

(Weißt du jetzt, was Wahrheit ist, lieber Leser?)

«Ein Katholik besitzt also ebensogut die Freiheit des Denkens wie der Protestant; absolut frei im Denken ist keiner, der Wahrheit muß sich jeder beugen.»

(Auf die einfachste logische Schlussformel gebracht, müßten wir also den Gedankeninhalt folgendermaßen darstellen:

1. Das freie Denken muß sich immer an die Wahrheit halten.
2. Die katholische Glaubenslehre ist reine Wahrheit.
3. Also ist der Katholik frei im Denken.

Wer lacht da?)

Ueber die andern apologetischen Ladenaufhänger und Plattheiten über Seele, Himmel, Hölle, Haeckel, Teufel (da der Teufel in der Wüste dem Helland erschienen ist, so kann eine Teufelerscheinung von keinem Katholiken als unmöglich bezeichnet werden) müssen wir weggehen. Die Frage: «Wie können nicht nur Tausende, sondern Millionen sich fesseln lassen von so — — brüchigem Garn, das beim ersten Zugreifen zerreißt?», ist an sich sehr interessant und führt

stück eine ganz vorzügliche Abhandlung über «Die Privatsache Religion» von Prof. Th. Hartwig, daneben kleinere Beigaben, u. a. eine humoristische Skizze «Madonna della Gorgonzola». Das zweite Heft bringt eine knapp gehaltene, die Hauptmomente klug heraushebende Darstellung des Lebens und der Lebensanschauung Giordano Brunos von Prof. Dr. Hugo Beran, eine Reihe interessanter Mitteilungen und ebenfalls ein humoristisches Stück. Die Hefte erscheinen in Grossoktav-Format und sind 24 Seiten stark.

E. Br.

Jesus oder Karl Marx, von Prof. Theod. Hartwig. Diese 48 Seiten starke Broschüre des Präsidenten der «Internationale proletarischer Freidenker» wird inhaltlich am besten charakterisiert durch die ersten Sätze des Vorwortes, dem folgendes für das Büchlein ebenfalls charakteristische Schopenhauerwort als Motto vorangestellt ist: «Religionen sind Kinder der Unwissenheit, die ihre Mutter nicht lange überleben.» Das Vorwort beginnt: «Die Frage, ob Jesus, ob Karl Marx, beinhaltet ein entschiedenes Entweder—Oder. Das Bekenntnis zu Jesus bedeutet — gleichgültig, ob Jesus gelebt hat oder nicht — den Glauben an ein besseres Jenseits; das Bekenntnis zu Karl Marx bedeutet hingegen den Glauben an ein besseres Diesseits. Jesusum bedeutet Gottvertrauen; Marxismus bedeutet Selbstvertrauen.» Die Arbeit giftet in der Parole: Nieder mit dem menschenlasternden Kapitalismus, nieder mit der menschenlasternden Kirche! Als Anhang sind die im Sinne dieser Schrift sich bewegenden Richtlinien der «Internationale proletarischer Freidenker» beigegeben. *Jesus oder Karl Marx* ist im Verlag von Rudolf Czerny, Wien XVI., Liebhartsplatz 46, erschienen und zum Preise von M. —.50 erhältlich.

E. Br.

«*Thron und Altar ohne Schminke*», Vergessene Historien und Histörchen, mit zeitgenössischen Illustrationen. Der Verfasser Hans Otto Henel hat sich bei diesem Buche von der Erwägung leiten lassen, daß es kein besseres Mittel gibt, die Menschen zum Nachdenken über die die menschliche Gesellschaft beherrschenden und führenden, das Schicksal der Völker bestimmenden Mächte zu bringen, als die Geschichte; daß aber die Geschichte, die in den Schulen gelehrt wird, infolge ihrer Verheimlichung oder idealisierenden Entstellung unliebsamer Tatsachen jene erzieherische und aufklärende Wirkung nicht hat, sondern ganz im Gegenteil die Menschen in verhängnisvolle Irrtümer verstrickt, ihnen Ursachen, Beweggründe, Zwecke und Zusammenhänge vorspiegelt, die in Wirklichkeit gar nicht bestanden. Dieser auf «Für König, Gott und Vaterland» gestimmten Geschichtsfälschung gegenüber stellt Henel die Dinge dar, wie sie sind, ohne eine andere Tendenz zu verfolgen, als der Wahrheit zu dienen. Er leuchtet hinein in die Verhältnisse, die im 17., 18. und teilweise noch im 19. Jahrhundert an den deutschen Fürstenhöfen bestanden, in die gemeine Hofintrigue, die schamlose Maitressenwirtschaft, die unglaubliche, dem anspruchslosesten sittlichen Empfinden Hohn sprechende Lebensführung am Hofe, die Gewissenlosigkeit, mit der die Völker drangsaliert, ausgebeutet, mißbraucht wurden. Der Verfasser behandelt diese skandalösen Dinge mit grossem Takte; er geht nicht auf Sensation aus, er will nicht lüstern machen. Der Wille zur Wahrheit, das Bestreben, den Leser auf einem Gebiete, wo der Nichtgeschichtskundige in ganz falschen Vorstellungen befangen ist, sehen und denken zu lehren, finden in der vornehmen, ersten Art der Darstellung ihren Ausdruck. Das sehr empfehlenswerte, 162 Seiten starke Buch ist im Freidenker-Verlag, Leipzig-Lindenau, erschienen und kostet kartoniert 1.50 Mark, solid in Halbleinen gebunden 2 Mark.

E. Br.

auf psychologische Probleme, deren Erörterung nicht mehr hierher gehört.

Vor drei Jahren war's, da wanderte ich mit meinem Freunde durch das schöne Graubündnerland. In Tinzen machten wir Rast. Neben der Kirche steht das Pfarrhaus. Ueber dem Türsturz des Pfarrhauses hängt ein Bild, noch jetzt in der Erinnerung, muß ich ob der Naivität und Aufrichtigkeit dieser Darstellung herzlich lachen. Aus dem dunkeln Hintergrund nähern sich, unheimlich, mit glühenden Augen und aufgerissenen Rachen, zwei Wölfe; das sind wir, die Freidenker. Vor einem festen Pferch steht der Dorfgeistliche und versucht mit Gebetbuch und Rosenkranz die Wölfe davon abzuhalten, in den Pferch einzudringen — denn da drin stehen, mit hängenden Köpfen und Ohren, mit blöden Augen — die Schafe, und das sind nicht wir! H.

Trennung von Staat und Kirche.

Frankreich hat sie seit 20 Jahren, nämlich seit 1905. Für die französische Republik existieren die Kirchen und Konfessionen nur noch als Privatvereine. Gehälter an Geistliche und Kirchenpersonal zahlt der Staat nicht. In den Schulen gibt es keinen konfessionellen Religionsunterricht, sondern weltliche Sittenlehre.

Auch in der südamerikanischen Republik Uruguay besteht völlige Trennung von Kirche und Staat. Die Religionszugehörigkeit seiner Bürger ist dem Staate völlig gleichgültig. Ein Gotteslästerungsprozeß gehört zu den Unmöglichkeiten. Es gibt keine Personalformulare mehr mit der Rubrik «Religion». Daß der Religionsunterricht in den staatlichen Schulen abgeschafft ist, versteht sich von selbst.

Mexiko. Obwohl alles, was geschieht, den Willen Gottes zur Voraussetzung hat, wollen sich die religiösen Kongregationen in Mexiko den neuen gesetzlichen Bestimmungen nicht unterziehen. Vielmehr nimmt der amerikanische apostolische Nunzius eine unversöhnliche Haltung ein, sodaß die Schließung zahlreicher Kongregationsschulen in Aussicht steht.

Feuerbestattung.

Zürich ist die erste Stadt Europas, in der die Zahl der Feuerbestattungen jetzt höher ist als die Zahl der Eingrabungen. Im Jahr 1925 sind dort 1234 Einäscherungen vorgenommen worden, während die Zahl der Erdbestattungen nur 1177 betrug, also 51,18% gegen 48,82%.

Bern. Der Bericht für 1925 der bernischen Genossenschaft für Feuerbestattung meldet ein stetiges Zunehmen der Feuerbestattungen im Verhältnis zu den Beerdigungen. Der Anteil der Einäscherungen betrug im Jahre 1921: 13,44 %, 1922: 16,30 %, 1923: 18,45 %, 1924: 21,36 %, 1925: 20,93 %. Mit ganz wenigen Ausnahmen zeigt sich die steigende Inanspruchnahme des Krematoriums auch an den 17 anderen Orten der Schweiz, wo ein solches besteht.

!! Propagandafonds !!

Zuwendungen an Geschäftsstelle der F. V. S., Basel,

Vermischtes.

Fromm und sittlich. Erstens. Man erinnert sich des Affenprozesses in Dayton (Tennessee), wie die frommen Gläubigen gegen den die Welt wissenschaftlich und nicht nach der Bibel erklärenden Lehrer Scopes vom Leder zogen. Nun vernimmt man, dass der damalige Generalanwalt des Staates, einer der eifrigsten Verfechter des Bibelglaubens, sich wegen Trunkenheit vor dem Gerichte verantworten musste und zu 50 Dollar Busse verurteilt wurde. Ausserdem wurde er dem Distriktgericht überwiesen unter der Anklage des Transportes alkoholischer Getränke. (In den Vereinigten Staaten besteht das Alkoholverbot.) Aber Herr Mousson sagt, dass der Gottesglaube das Mittel sei, kraft welchem der Mensch sich dem Sittengebote unterwerfe.

Zweitens. Im Kloster Zams im heiligen Land Tirol befindet sich eine Lehrerinnenbildungsanstalt der Barmherzigen Schwestern, die Tirol und andere Länder der österreichischen Republik mit Lehrschwestern für die Kindergärten und Schulen versorgt. Auch eine Volksschule ist in dem Kloster untergebracht. Im Sommer 1925 wurden zwei Knaben der zweiten Klasse von einem Lehrer und geistlichen Schwestern auf empörende Weise geprü-

gelt und geohrfeigt, der eine, weil er eine Lehrschwester an dem Oertchen gesehen hatte, zu dem man, wenn man hineingeht, die Türe schliessen sollte, was die Lehrschwester vergessen hatte; der andere als Mitwisser und Anzeiger an den Schulleiter. — (Abermals lediglich zur Illustration der These Moussons.)

Theologenschwund auch in Frankreich. Es geht ein katholischer Bankerott durch Frankreich! Der römisch-katholische Priester stirbt aus. Der «Bayrische Kurier» vom 15. Dezember 1925 berichtet hierzu: «Der Priestermangel in Frankreich ist entsetzlich gross, er hat eine Ausdehnung angenommen, die für den Glauben und die Sittlichkeit weiter Kreise katastrophal wirken muss.

In jeder Diözese zählt man 150 bis 200 Pfarreien ohne Pfarrer. Manche Pfarrer haben drei, vier und acht Pfarreien zu versehen. Und dabei sind viele dieser Pfarrer, etwa ein Drittel, über 60 Jahre alt. Wer wird sie ersetzen, wenn sie sterben? Die Priesterseminare sind zurzeit entvölkert. Wenn es so weiter geht, dann wird bald in manchem Kanton nur mehr ein Pfarrer hier und dort zu finden sein. Der Weltkrieg hat schwere Verluste dem französischen Klerus gebracht. «La Croix» vom 14. November 1925 erzählt: «3101 Priester, darunter 113 der Diözese Paris, sowie 1513 Ordenspriester sind im Weltkrieg gefallen.» Auf dem Congrès national de recrutement sacerdotal am 25. November 1925 führte der Redner Dassonville aus, in 15 Jahren werde der Mangel an kathol. Priestern sich in noch verstärktem Masse fühlbar machen, wenn die 32% Priester, die jetzt zwischen 40 und 60 Jahre alt seien, verschwunden sein werden, und wenn die 16% Priester, die gegenwärtig weniger als 40 Jahre zählen, keine Mitbrüder zu ihrer Unterstützung mehr haben würden. Greifbare Erfolge hat der Kongress nicht gezeitigt. — «Rom weiss sehr wohl, warum es die Gegenreformation in Deutschland so eifrig betreibt», schreibt dazu der in Cincinnati erscheinende «Christliche Apologete». Dasselbe Blatt weiss zu berichten, dass in den Vereinigten Staaten kürzlich ein «Amerikanischer Verein zur Förderung des Atheismus» gegründet worden sei und im Staate New York Inkorporationsrechte erlangt habe.

Hoffentlich sagt der «Christliche Apologete» die Wahrheit, denn es ist dringend notwendig, dass sich die Anhänger der wissenschaftlichen Lebensanschauung regen, angesichts der Bemühungen, die von gegnerischer Seite für die Ausbreitung des Bibelglaubens und für die Verdrängung der vernunftgemässen Welt- und Lebensanschauung gemacht werden.

Von drüben u. von da. Aus Tennessee, dem Staat, wo der Affenprozess möglich war, wird berichtet, dass zwei Evangelisten im Southern Junior College, welches unter der Kontrolle von Adventisten steht, «Erweckungsversammlungen» abgehalten haben, nach welchen die Studentenschaft unter Anführung der Fakultät die College-Bibliothek durchsucht habe, alle Bücher, die evolutionistischen Inhalts waren, konfiszierte und im Freien verbrannte. (Man erinnere sich an das Autodafé in Pollenza! Siehe Nr. 3 d. Bl.) Auch die Zimmer der Studentinnen wurden durchsucht und alle moderne Literatur, Verschönerungsmittel, Streichinstrumente und historischen Bücher den Flammen übergeben.

Ferner vernimmt man, dass die Gegner der Darwinschen Lehre unter der Führung eines ehemaligen Häuptlings des Ku-Klux-Klans eine umfassende Agitation einleiten, die in der ganzen Welt gegen die Verbreitung der gotteslästerlichen naturwissenschaftlichen Entwicklungslehre ankämpfen soll. Im kommenden August wird die zu diesem Zwecke gegründete Gesellschaft Geschäftsstellen in Kanada, Australien, England und in sämtlichen Städten der Vereinigten Staaten eröffnen. In Atlanta, dem Sitz der neuen Organisation, soll mit einem gewaltigen Kostenaufwand ein grosses Gebäude errichtet werden, das als Hauptquartier der bibelfesten «Fundamentalisten» gedacht ist und mit einer grossen drahtlosen Sendestation ausgestattet werden soll, um den Kampf gegen den Entwicklungsgedanken in die entlegensten Gegenden der Erde zu tragen. (Nach Freidenkerbücherei.)

Und weil wir gleich beim Radio angelangt sind, ein Wort über die Stellung der katholischen Kirche in der Schweiz zu diesem neuesten Verkehrs- und Verständigungsmittel. Der katholische «Sonntag» brachte jüngst einen Artikel über Radio und Volksbildung. Der Verfasser kommt zu dem Schluss, «dass sich gerade für den einfachen Mann, der sonstige Bildungsmöglichkeiten nicht hat, eine ungeahnt reiche Bildungsquelle eröffnet. Hier liegen die grossen Vorteile, aber auch die grossen Gefahrenquellen für das katholische Volk». Musikalische Vorträge seien am ungefährlichsten, sie können höchstens den Geschmack verderben, meint der betreffende Zeitungsschreiber; ungefährlich seien auch die Fremdsprachkurse (Ei, ei!) Dies immerhin bloss «im allgemeinen!» «Grösser ist die Gefahr bei (†††) wissenschaftlichen Vorträgen und gar bei religionswissenschaftlichen Referaten und bei Predigten». (Natürlich: das katholische Volk könnte am Ende doch auf die Idee kommen, dass es auch ausserhalb der katholischen Kirche Menschen und Gedanken gibt, die nicht zu verachten sind, und dass es mit den katholischen Dogmen, wenn man sie durch das Mittel des Verstandes, und, wenn man auch die Welt mit gesundem Menschenverstand ansieht, sein sonderbares Bewenden hat.) Der Gottesmann orakelt dann weiter: «Unser (!) moderne Wissenschaft geht heute noch (noch!) Bahnen, die für einen Katholiken, der nicht das nötige Rüstzeug für die Unterscheidung und Differenzierung hat, recht gefährlich werden können.» Auffallend ist, für wie unzuverlässig diese Seelenhirten den Glaubensgrund halten, auf den sie ihre dogmatische Heilsbotschaft stützen. Der geistliche Warner fährt weiter: «Ueber die Gefährlichkeit der Predigten anderer Konfessionen, sofern diese